

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 30. April 1904.

№ 50.

Seda, du toller, brausender Hohn,
Wo kommst du hergeflogen?
Du segst über Felder und Wälder und Seen
Und heulst an den Siebeln mit wildem Geföh'n
Und jagst den Nebel in Wogen —
Erschreckst im wintererstarren Krost
Den Falken aus seinem warmen Horst —
Sag' an:
Woher kommst du Wilder geflogen?

Gebt Raum! Macht Platz! Ich bringe ihn mit
Den Frühling, den sonnigen, hellen,
Schon lang es ihn nicht in der Ferne litt,
Und auf meinen Schwingen, den schnellen,
Kliegt er, der Befreier, ins gefesselte Land!

So läufst, Glückchen, am zitternden Schaff,
So singst, Nachtigallen,
Ruft schnell zum Licht aus der dunklen Haft
Des Frühling's getreue Vasallen,
Damit im Wohlklang ein Dankeschor
Zum blauen Aether feige empor,
Den Frühling, den Frühling zu grüßen!

O ewiger Kreislauf! — ein Blüh'n und Vergeh'n,
Vernichtung und keimendes Leben —
Ein Formen und Bilden in Tiefen und Höh'n
In wunderbar endlosem Weben —
Woher?

Biegt auch des Forschens Geist
In kühnem Flug seine Bahnen —
Nur schmale Spur ihn zum Ziele weist,
Es bleibt das gläubige Ahnen —
Wohin?

Des Zweiflers Sinnen späht
Empor in den Welkenraum,
Wo glitzernd das Heer der Sterne geht,
Wo das Sein kein gläubiger Traum.
Da wird denn leix in der Seele Grund
So hoffnungsfroh das Wissen kund,
Daß die Sonnen im gewaltigen Kreisen
Das unsterbliche Leben preisen;
Denn wo eine Welt in Trümmer geht,
Eine neue bessere aus dem Staub ersteht —
In der Atome urewiger Kraft
Ist aller Schicksal geborgen:
Nach dem Leben des Todes Haft
Und dann wieder ein Daseinsmorgen!

O Frühling, du Urquell der Hoffnung, der Lust —
Sei wieder uns herzlich willkommen!
Gieß schnell wieder Balsam in jede Brust,
Der Leben und Streben genommen.
Es soll ein Einklang die Luft durchzieh'n
Von lieblichem Wohlklang, von duftendem Blüh'n,
Daß jauchzend es löne vom fessigen Hag
Bis hin zu des Waldes Borden:

Berlin 1904.

Max Gähler.

Es ist wieder Frühling
geworden!

Aus dem Gewerkschafts- und Berufsleben.

Von den Ereignissen im Monat März hatten für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft größeres wie vorübergehendes Tagesinteresse: die am ersten des Monats nach viel, namentlich von Seiten der Firma Krupp gemachten Schwierigkeiten doch noch gelungene Bründung des deutschen Stahlwerkesverbandes — seit der im Jahre 1892 erfolgten Errichtung des Kohlenyndikates die größte Krisisbildung in Deutschland —, das zuerst anscheinend definitive Scheitern eines Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes, welches eine ganz empfindliche Niederlage des Oberstschwarzschmiedes Bueck bedeutet haben würde, die im rheinisch-westfälischen Kohlenfeld sich bemerkbar machenden gemeingefährlichen Wirkungen des Kohlenyndikates durch Stilllegung ganzer Hüttenwerke, der erste, nach allgemeinem Urteile heftigste gelungene Heimarbeiterschutzkongress in Berlin, die in Leipzig sich abspielende Entscheidungsschlacht zwischen den Ärzten und den Krankenversicherungen — wie könnte es auch anders sein, wenn die Märzstürme brausen oder scharfe Märzluft uns umweht! — die Lieblingsbeschäftigung revolutionärer Theoretiker: das fruchtlose Züffeln über die Idee des Generalstreiks oder richtiger gesagt des politischen Massenstreiks, wie es je nach der Differenzierung dieser Begriffe von Karl Kautsky in der „Neuen Zeit“, von Mehring in der „Leipziger Volkszeitung“, von Wilhelm Koll in den „Sozialistischen Monatsheften“ und — man staune — sogar im Organe der Textilarbeiter von einem Einfluß aller Ernstes gesprochen ist. Da über dieses Thema der Faden noch weiter gesponnen werden dürfte, so mögen die Geister sich erst noch etwas mehr ausstummeln; wir werden nachdem ein kurzes Stimmungsbild von diesen Dingen nach dem „Kliminationspunkte“ aller Taktik bieten; für diesmal sei unser Name aber besser gleich mit verwandt zu einem Rückblick auf die in der Osterwoche und im Monate April abgehaltenen 15 Generalversammlungen, Verbandstage oder allgemeinen Kongresse.

Der Allgemeine deutsche Arbeitgeberbund war, wie schon einleitend bemerkt, in seinem Landungsstufen noch nicht angekommen. Bei diesem projektierten und durch Crimmitschau mit großem Eifer betriebenen Zusammenschlusse handelt es sich gewissermaßen um ein Staatenbündnis, bei welchem die Frage der Suprematie die schwierigste Klippe ist; man kennt ja aus der neuzeitlichen Geschichte den Kampf wegen des Vorranges von Preußen. Bei der Einigung der Arbeitgeberverbände will der Zentralverband deutscher Industrieller, diese mächtigste und frupelloste Arbeitgebergruppe Deutschlands, nun die erste Violin spielen, während die anderen Vereinigungen sich dieser Hauptstelle bzw. dem Herrn Agel Bueck unterzuordnen hätten. Dazu hatten diese aber anscheinlich nicht die geringste Lust. Mag sein, daß die Herren Generalsekretäre Bueck und Kuhl so mit ihren schriftstellerischen Produkten über diese Frage die Sache schon im Konzepte verdarben, festsetzt, daß die anderen Arbeitgeberverbände sich in der verlangten Form der Diktatur des Zentralverbandes deutscher Industrieller nicht fügen wollten. Der Gesamtverband der Metallindustriellen, der Arbeitgeberverband Hamburg-Altona, der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie, der Bund der Industriellen, der Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirke, der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie und der Bund der Arbeitgeberverbände Berlins hatten am 18. März dem Zentralverbande in nicht mißzuverstehender Weise bedeutet, daß sie nicht daran denken, sich als Unterabteilung des Zentralverbandes anzugliedern. Wenn Männer wie Blohm und Vogel, beide „ruhmbekannt“ aus den Kämpfen mit den Arbeitgebern zurückgetreten, dem Generalissimus Bueck die Gefolgschaft verweigern, dessen Taktik als egoistische Propaganda“ bezeichnen, so könnte man daran die Hoffnung knüpfen, daß mit diesem Vorgange die Kette der Generalsekretäre, dieser eigentlichen Macher von Krieg und Frieden, gerissen wäre und das zwar aus der Annahme heraus, daß den beiden genannten und anderen Hauptindustriellen das autokratische Auftreten eines Bueck denn doch zu toll erscheinend oder aber die Rivalität unter den eigentlichen Scharfmachern der Unternehmerschaft, den furchtlos besoldeten Generalsekretären, mit einemmale entsadht sei, weil eben jeder der erste an der Spitze sein möchte, jeder den einflußreichsten und einträglichsten Posten eines Bundesanzers sich erringen möchte.

Bei aller „Anerkennung“, die man der den Arbeitern gezeigten Schneidigkeit den einzelnen Unternehmervereinigungen zollen muß, bleibt doch die Privortität des Zentralverbandes stedenlos bestehen. Herr Bueck ist Herr und Meister in der Bekämpfung der Arbeiterschaft, Herr Bueck erblickt in jedem Streik den Anlauf der sozialdemokratischen Revolution, in der Tarifgemeinschaft das noch schlimmere Uebel der Ausschaltung des Herrinim-Gaule, in jeder gewerkschaftlichen Organisation — ganz gleich auf welcher Grundlage — die Profanierung des Evangeliums vom heiligen Kapitalismus. Die anderen Arbeitgeberverbände, welche, wie die „Arbeitgeber-Zeitung“ schreibt, sich aber noch nicht die einheitlich geregelte Bekämpfung der sozialdemokratischen Gewerkschaften angelegen sein ließen“, sind dagegen eben noch Waisenkinder. Es ist deshalb ganz richtig, wenn Mäler wie der Eberfelder „General Anzeiger“ schreiben, die Zentralisation der Arbeitgebervereinigungen würde nur eine neue Verschärfung der bestehenden Gegensätze bringen, an denen unser wirtschaftliches Leben sowieso schon krankte. Wenn genanntes Blatt anstatt dessen den

von den Buchdruckern gegangenen Weg empfiehlt, so findet es damit wohl den Beifall sozialverständiger Kreise, jene Unternehmervereinigungen haben aber samt und sonderes dafür noch wenig Verständnis. Die Erweckung dieser Erkenntnis ist aber jedenfalls eine preislichere Aufgabe als das fatalistische Ubarwarten des Bueckischen Zukunftsstaates, bei dem wohl die beiderseitigen Ultras auf ihre Rechnung kommen, das deutsche Volk in seiner wirtschaftlichen Entwicklung aber erheblich geschädigt und unsere Gewerkschaftsorganisationen tatsächlich dem von Weintrauben prophezeiten hilflosen Zustande anheimfallen könnten. —

„Ach, vielleicht, indem wir hoffen, hat uns Unheil schon getroffen“ — diese Worte Schillers aus der „Glocke“ treffen vollständig zu auf vorstehende, inzwischen schon in Sage gewesenen Ausführungen. Mitte April hat der Bismarck der Arbeitgeberverbände, der Herr Bueck, die Einigung dieser erst so schwer unter einen Hut zu bringenden Stämme doch bewerkstelligt. Der in Sachen kommandierende Kommerzienrat Vogel hat zwar bis zum letzten Augenblicke gegen die Sugerentität des Zentralverbandes angekämpft, dann aber hat auch er die Segel gestrichen: die partikularistischen Motive mußten der Erfüllung der Grundgedanken weichen und diese sind die vollständige Grunderringung der Arbeiterschaft, die endgültige Beseitigung irgendwelchen gewerkschaftlichen Einflusses und wenn die Konfusion nicht wachen: die Zertrümmerung unsrer Organisationen selbst.

Unter dem Motto, daß etwas geschehen müsse gegen die Arbeiterschaft, haben sich die eiserhütenden Industrieherricher am 12. April doch noch zusammengefunden und mit der bescheidenden Devise: „Gegen die Sozialdemokratie!“ wird der Kampf auf der ganzen Linie aufgenommen werden. Geheimrat Popelins, welcher die Einschüpfung als Scharfmacher als ein Ehrentitel für sich und seine Gläubiger reklamierte, erinnerte an die einst in Dynhausen gegebene kaiserliche Lösung; diese nunmehr zu erfüllen sei des Schweiges der Eblen wert und ihnen kein Einjaß dafür zu hoch. Der Verband deutscher Arbeitgeber wird unter der Leitung der so viel unstrittenen Hauptstelle gewißlich alle Mienen springen lassen, um dem begrabenen Zuchthausgesetzwechselballe eine Auferstehung zu geben. Sie werden das Hätscheldnis unserer herrschenden Gewalten, den lieben Arbeitswilligen, in Gold kleiden, ihn getreulich leiten und fürsorglich schützen, die große Schar der Untermägigen aber werden sie zu Paaren treiben, werden sie wie gehegtes Treiwild in die tausendfältigen Fangarme des schwerfälligen Ungetüms, so sich deutsche Zufuß nennt, jagen und sein Galali wird geblassen werden, bis nicht der preußische Strafpolizist mit all seinen in der letzten Zeit durch die „Zeit am Montag“ und den „Vorwärts“ in Berlin bekannt gewordenen Schreden in Aktion getreten ist. Und doch wollen die Herren Scharfmacher nach dem sich gegebenen Befehle „ein friedliches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern fördern!“ Sie, die Totfeinde von tariflichen Vereinbarungen, sie, die vor dem Gößenbilde des Herrinim-Gaule in den Staub Sinkenden!! Natürlich, wenn die Herren des Glaubens, daß Scharfrichter und Delinquent die dicksten Freunde sind, dann mögen sie mit ihrem friedlichen Zusammenwirken das Nichtigste treffen.

Nach allem Gesagten genügt wohl nur noch die Aufzählung der hauptsächlichsten Kriegsrartikel, um sich über diesen Felszug der edlen Industrierriten und gewalttätigen Herrscher von Kapitalsgnaden klar zu werden. Der § 2 hat also auch zum Zwecke: a) durch Vereinigung der in Deutschland bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbände die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Anforderungen der Arbeitnehmer zu schützen; b) den Schutz der Arbeitswilligen; c) die Ausdehnung der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber zu fördern; d) die Streik-Klausel nach Möglichkeit durchzuführen; e) den rechtsschutz der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung zu übernehmen.“ Die bewußte Hauptstelle hat zur Durchführung dieser Zwecke u. a. die Aufgabe (§ 3): „2. die Gründung neuer Arbeitgeberverbände in Anschlusse an die Hauptstelle anzuregen und zu fördern; 3. die Errichtung und Ausgestaltung von Arbeitsnachweisen anzuregen und zu fördern sowie die bestehenden Arbeitsnachweise miteinander in Verbindung zu bringen und für sie eine Zentrale zu bilden; 4. die Sammlung von materiellen und die Einrichtung eines Nachrichtenendienstes über alle für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und der Arbeiterbewegung bedeutungsvollen Tatsachen zu bewirken; 5. eine Verbindung zwischen den verschiedenen Verbänden zur gemeinsamen Bekämpfung von Streiks und Boykotts der Arbeiter herbeizuführen; 6. den von unberechtigten Streiks oder Boykotts betroffenen Arbeitgebern Hilfe zu gewähren, zunächst durch eine in die Wege zu leitende Unterstützungssaktion der Einzelverbände; 7. eine Verbindung zwischen denjenigen Verbänden, die Streiklisten haben, durch Einrichtung eines Garantiefonds nach Art der Rückversicherung bei der Hauptstelle herbeizuführen.“ Im § 23 sind die näheren Anweisungen über vorstehermäßig funktionieren der trockenen Gulstine gegeben: „Jedes Mitglied der Hauptstelle ist verpflichtet, den Beschlüssen auf Nichtannahme Streikender, Ausgesperrter oder widerrechtlich ausgetretener Arbeiter und Aufbringung der Geldmittel zur Durchführung einer Fiskaktion Folge zu leisten. Zur Befolgung aller übrigen Beschlüsse zum Schutze der Arbeitgeber sind die einzelnen Verbände und Mitglieder nur insoweit verpflichtet, als sie vorher erklärt haben, den weitergehenden Maßnahmen allgemein oder

für den einzelnen Fall beizutreten. Ist eine solche Erklärung abgegeben, so kann sie nur nach sechsmonatlicher Kündigung wieder zurückgenommen werden.“ Daß die Arbeitgeberverbände nicht bloß mit Wasser kochen, haben sie im Falle Crimmitschau bewiesen. Die deutsche Arbeiterschaft aber wird nun zeigen müssen, ob sie von gewiegter Taktik eine Ahnung hat. Das weitere Operieren mit Kraftproben à la Crimmitschau und das Sympathisieren mit Generalfreiküden wären jetzt wahrlich Verjuche mit untauglichen Mitteln an den untauglichsten Objekten.

Ueber die Tarifbewegung im Februar und März (hebesmal bis Mitte des Monats genommen) berichtet Fanny Zmle in der „Sozialen Praxis“, daß im ganzen 42 allgemeine und acht Firmentarife abgeschlossen worden sind. Während im Februar allein 30 neue Tarifverträge zu verzeichnen waren, brachte es der Januar nur auf 12; dieser anscheinliche Fortschritt hing natürlich in erster Linie mit dem beginnenden Frühjahre zusammen. Im Baugewerbe entfallen von den Vereinbarungen acht auf die Maurer, je vier auf die Zimmerer und Töpfer, je eine auf die Fliesenleger (Lokalstift), Fliesenleger-Stiftarbeiter, Töpferträger und Baueinseger. Die Böttcher erzielten vier selbständige Tarife (sonst sind diese Arbeiter meistens in die Brauereitarife einbezogen); die Schneider, die Buchbinder, die Steinseger und die Transport- und Verkehrsarbeiter brachten es auf je drei, die Holzarbeiter und die Steinarbeiter auf zwei und die Textilarbeiter in Mühlhausen i. Th. kamen zu einem Arbeitsvertrage mit dreijähriger Dauer. Von den Verträgen der Schneider interessierter der Stuttgarter, weil er keine Zeitbegrenzung hat, dafür aber eine sechsmonatliche Kündigung zwischen dem einzelnen Unternehmer und Arbeiter vorsteht, außerdem den Versicherungszwang für die Heimarbeiter auspricht. Die acht Firmentarife sind in drei Fällen zwischen der Organisation der Handels- und Transportarbeiter, in je einem zwischen denen der Maurer-, Zimmerer-, Metallarbeiter-, Steinarbeiter- und Brauereiarbeiterorganisation und den betreffenden Betriebsunternehmern abgeschlossen. Was hier einsichtige Prinzipale theoretisch zugeben, nämlich daß die Tarifgemeinschaft nicht nur die Lage des Arbeiterstandes hebt und sichert, sondern auch die gesunde Emporentwicklung der Gewerbe verbürgt, das haben sich auch vor kurzem weitblickende Industrielle in Sachsen zur Richtschnur ihrer sozialen Gewerkepolitik gemacht. Der Fabrikantenverein der Schiffensticker in Mlaun i. B. hat in Gemeinschaft mit der organisierten Arbeiterschaft des Gewerbes ein sogenanntes Stützregulativ ausgearbeitet, welches eine einheitliche Akkordberechnung ermöglicht und dessen gewissenhafte Einhaltung durch die Einsetzung eines von der Arbeitgeberorganisation geleiteten paritätischen „Stützregulativbüreaus“ garantieren soll. Mit unanfechtbarer Logik wird in der Begründung des Abkommens der Wert einer dertartigen Vereinheitlichung der Berechnung wie folgt hervorgehoben: „Diese (bisher noch vorhandene) Unsicherheit wird von unläuteren Elementen zu einer die realen Geschäfte und schließlich die gesamte Industrie schwer schädigenden Lohn- und Preisdrückerei gemißbraucht und ist häufig die Ursache ernster Streitigkeiten.“ — Bemerkenswert ist auch eine Tarifbewegung der Maler in Zittau. Die Malermeister kündigten dort die für elf Städte bestehende alte Tarifgemeinschaft. Entgegen der Absicht der organisierten Unternehmer wurde aber in acht Orten die alten Bedingungen wieder festgesetzt, während in drei Fällen Verbesserungen erzielt werden konnten.

Die **Ausstandsbewegung** im vergangenen Monate März war sehr lebhaft; nicht weniger wie 63 neue Ausstände waren zu verzeichnen, gegen 31 im Februar und 6 im Januar. Die Schneider, Maler und Tapezierer traten an verschiedenen Orten in Aktion, die Tischler lagen ebenfalls mehrmals im Kampfe, im übrigen stellten so ziemlich alle Arbeiterkategorien Truppen ins Feld.

Die internationale Streikstatistik zeigt für Februar eine starke Vermehrung der Streikfälle, in Deutschland, Frankreich und England zusammen nämlich 147 gegen 86 im Vorjahre. Frankreich weist allein 48 Wingerstreiks mit 8000 beteiligten Personen auf, England zeigt Küstgänger, Deutschland dagegen ein starkes Aufleben der Ausstandsbewegung. Von anderen Ländern weisen noch größere wirtschaftliche Kämpfe auf Holland und Belgien in der Diamantindustrie, Rußland mit dem verloren gegangenen Tabakarbeiterstreik in Ordnov, Argentinien mit einem Eisenbahnerausstande und Chile mit einem Streik von 5000 Grubenarbeitern.

Der **Arbeitsmarkt** im März gestaltete sich über Erwarten günstig, die im Februar ankommenden Befürchtungen fanden eine gründliche Widerlegung. Seit dem Jahre 1896 war der März nur zweimal von so günstiger Geschäftslage, zum letzten Male im Jahre 1900. Im Vormonat Februar kamen auf 100 offene Stellen 134,2 Arbeitsuchende, im März aber nur 100,4 (1903: 126,1) und zwar haben die männlichen wie die weiblichen Arbeitslosen Verminderung erfahren; der Bedarf hätte sich also im März mit der Nachfrage fast gedeckt. Besonders reichliche Beschäftigung wiesen das Baugewerbe und die Bekleidungsindustrie und im Ruhrreviere zeigte sich der Kohlenmarkt recht belebt. Ueber die sonstigen, diesen Mitteilungen gewissermaßen widersprechenden Vorgänge im Bergbau gehen wir weiter hinten ein.

Die vom „Reichs-Arbeitsblatte“ veröffentlichte Uebersicht der Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden im ersten Quartale 1904 ergibt eine verhältnismäßig günstige Gestaltung der allgemeinen Arbeitslage. Es kamen im ganzen 34470 Fälle von Arbeits-

Organisation	Mitgliederzahl am			Arbeitslose Mitglieder am Orte			Arbeitslose Mitglieder am Orte am letzten Tage des Quartals			Am letzten Tage des Quartals auf der Reise			Auf je 100 Mitglieder entfielen Fälle der Arbeitslosigkeit					
	Schlüsse des 1. Quartals			(unterstützte und nicht unterstützte)			(unterstützte und nicht unterstützte)			Quartals auf der Reise			im 1. Quartale			mehr (+) oder weniger (-) gegen vorhergehendes Quartal		
	männl.	weibl.	insgesamt	männl.	weibl.	insgesamt	männl.	weibl.	insgesamt	männl.	weibl.	insgesamt	männl.	weibl.	insgesamt	männl.	weibl.	insgesamt
Verband der Deutschen Buchdrucker	35374	—	35374	4383	—	4383	1155	—	1155	250	—	250	12,4	—	12,4	- 3,4	—	- 3,4
Verb. d. Buch- u. Steindr.-Hilfsarbeiter	1824	2080	3904	125	191	316	41	34	75	—	—	—	6,9	9,2	8,1	+ 1,3	- 6,5	- 2,6
Berein der Lithographen u. Steindrucker	10084	—	10084	1226	—	1226	391	—	391	63	—	63	12,2	—	12,2	+ 0,3	—	+ 0,3
Deutscher Buchbinder-Verband	9403	4716	14179	1128	729	1857	203	56	259	29	—	29	11,9	15,5	13,1	+ 0,5	+ 2,2	+ 1,1
Deutscher Photographen-Gehilfenverband	794	16	810	103	3	106	32	3	35	—	—	—	13,0	18,8	13,1	+ 4,5	+ 4,5	- 4,4
Deutscher Lithographen-Verband	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gutenberg-Bund	2546	—	2546	317	—	317	27	—	27	1	—	1	12,5	—	12,5	- 1,2	—	- 1,2

losigkeit vor. Auf je 100 Mitglieder entfielen im Laufe des letzten Quartals 7,7 Proz. Fälle von Arbeitslosigkeit gegen 8,6 bzw. 8,2 bzw. 7,7 Proz. in den drei vorhergehenden Quartalen. Das Ergebnis ist um so beachtenswerter, wenn man erwägt, daß es sich im Vierteljahr Januar bis April um ein Winterquartal handelt. Die höchsten Prozentfälle finden sich bei den Bäckern, Glasern und Bildhauern, bei den letzteren ist dabei gegen das vorhergehende Quartal eine wesentliche Minderung der Arbeitslosigkeit um 12,9 Proz. zu verzeichnen. Die stärkste Verschlechterung ist bei den Glasern vorhanden mit 13,8 Prozent. Am 31. März d. J. waren in den angeführten Verbänden, soweit Berichte vorlagen, 7408 Mitglieder am Orte und 1243 außerhalb des Ortes arbeitslos; es sind das 1,9 Proz. aller Mitglieder, über welche Nachrichten vorliegen, gegen 2,2 Proz. am 31. Dezember, 1,8 Proz. am 30. September und 3,2 Proz. am 31. Juli. Es ist also gegen die Dezemberaufnahme eine Besserung eingetreten, mit der fast der günstige Stand vom September vorigen Jahres wieder erreicht ist. Die höchsten Prozentfälle der Arbeitslosigkeit finden sich diesmal bei den Kupferstechern, Glasern, Bildhauern und Bäckern mit 10,9 Proz. bzw. 9,2 bzw. 8,3 und 7,9 Proz. Die niedrigsten dagegen bei den Schneidern, einzelnen graphischen Berufen und demnächst bei den Metallarbeitern. Eine bemerkenswerte Besserung ergeben die Zahlen für die Verbände der Konditoren, Bildhauer und der graphischen Berufe. Die Unterstützungszahlen am Orte sind in dem letzten Quartale etwas höher gewesen als im vierten 1903, sie betragen 383 830,07 Mk. gegen 363 885,07 Mk. Die Reise-Unterstützung war dagegen geringer mit 67 369,96 Mark gegen 102 367,01 Mk. im Vorquartale. Die ganzen Summen entfallen fast ausschließlich wieder auf männliche Arbeiter. Die durchschnittliche Unterstützungssumme am Orte, auf den Unterfall berechnet, betrug 24,38 Mk., auf den Kopf der Verbandsmitglieder berechnet 0,86 Mk. Eine Steigerung der Unterstützungssumme, die mit insgesamt 304 615 angegeben werden, ist bei dem Metallarbeiterverbände zu verzeichnen, ein erhebliches Sinken bei den Buchdruckern und Handschuhmachern. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die beispielsweise in obestehender Tabelle bei unserm Verbände angegebene Mitgliederzahl der Wirklichkeit nicht entspricht. Vom reichsstatistischen Amte werden eben nur die eingegangenen Angaben verrechnet, die fehlenden Orte bleiben somit unberücksichtigt. Auf diese Weise kommt es, daß unsere Organisation diesmal mit nur 35 374 Mitgliedern gegen 34 807 im vergangenen Quartale angegeben wird; tatsächlich hatte aber der Verband am Schlusse des vierten Quartals 37 341 Mitglieder. Interessant sind noch die den Gutenberg-Bund betreffenden Ziffern, derselbe soll nämlich am Schlusse des letzten Quartals 2546 Mitglieder gezählt haben. Zieht man nun in Berücksichtigung, daß die kleineren Organisationen doch weit eher in der Lage sind, ihre Angaben bis zum bestimmten Termine vollständig einzufenden, so muß man sich über die geringe Abweichung der vom Gutenberg-Bunde eingefandenen Ziffern verwundern. Gegen das vierte Quartal 1903 wäre nämlich nur ein Verlust von 98 Mitgliedern eingetreten, eine Behauptung der Leitung des Bundes, die kein Mensch glaubt und die hiermit auch als eine ins Land hinausgehende Unwahrheit gekennzeichnet sein mag. Trotz der kriegerischen Ereignisse war auch der internationale Arbeitsmarkt im Februar von günstigerem Gepräge wie nach den Vormonaten zu erwarten. In England ist sogar seit dem Mai 1903 zum erstenmale ein Rückgang der Arbeitslosenziffer (von 6,6 auf 6,1 Proz.) zu verzeichnen. Frankreichs und Italiens Seidenindustrie haben sehr gelitten, letztere durch den Zusammenbruch der größten Firma Siro Colombo, erstere durch den russisch-japanischen Krieg; die japanischen Seidenstoffe sind bemerkenswerterweise nämlich meistens Lyoner Fabrikate. In den Vereinigten Staaten zeigte sich allein im Eisen-gewerbe eine leichte Besserung, sonst ist die Lage jedoch durchweg eine noch recht gedrückt.

Für uns Buchdrucker war der März ein Monat guter Beschäftigung. Die örtlichen Situationsberichte lauteten meistens auf günstig (oft auch gleich für den ganzen Umkreis mit), die Notizen „unersichtlich“ und „wenig befriedigend“ kamen nur selten vor. — Wie verschiedene Korrespondenzen ergeben lassen, ist an vielen Orten die Befristungszeit schlimmer, als gemeinhin angenommen. Offenbart werden diese Kollegenkreise jetzt, nachdem wieder viele junge Menschenkinder unserm Gewerbe zugeführt sind, kein Mittel unverzucht lassen, um gegen die krafltesten Fälle die Hilfe der unteren Verwaltungsbehörden anzurufen. Mit dem bloßen Lamentieren in „Corr.“ und auf den Bezirksstagen ist wenig oder gar nichts getan;

wo das Gesetz, in diesem Falle die Gewerbeordnung, Mittel und Wege an die Hand gibt, müssen dieselben auch gegen die Schädlinge unser Gewerbes, die Befristungs-züchter, zur Anwendung gebracht werden. Wenn aber in „Corr.“ von einem erfolgreichen Einschreiten gegen solche zu lesen, so sollte man den betreffenden diese Nummern zudrücken; icheden kann das auf keinen Fall, weit eher aber den gewollten Zweck erreichen: solche Prinzipale von ihrem Tun abzuschrecken. — Die bevorstehende Sitzung des Tarif-Ausschusses gab Anlaß zu mehr wie reichlichen Erörterungen im „Corr.“, auch der inzwischen abgehaltene bayerische Ganttag entseffelte Tintenströme, der süddeutsche Maschinenmeistertag in Heilbronn ließ in Verbindung mit vorgenannter Ausschüßigung auch wieder so manche Druckerjorge laut werden, welches Kapitel durch das die Berlin und die Leipzig noch eine besondere Würze erfuhr. — Beim Gutenberg-Bunde hielt die allgemeine Fremde über den Mitgliederübergang und die Umföhrigkeiten alles dessen, was man Wahrheit und Tatsache nennt, munter an. Nach der von allen Bösewichtern so heiß erstrebten Einschüßigung: „sein Engel ist so rein“, und von dem Grund-sache ausgehend: „Gunde sind wir ja doch“, wurden trotz aller schon erhaltenen Fußtritte in der bekannten Berliner Affäre wieder die Prinzipale angewedelt, ein Verfahren, welches der Gutenberg-Bund noch immer in für ihn heißen Situationen, aber stets mit demselben blamablen Ausgange unternahm. Daß man in diesen Stunden der Gefahr wieder einmal deutlich nach der schützenden Hand der christlichen Gewerkschaften tastete, war recht interessant. Wir haben ja auch schon einen Beweis in Händen, unter welchen Formen der Gutenberg-Bund seine Bistitenkarte bei den Frankfurter Kongressen abgibt und sind nur begierig, wie sich diese Unwettere weiter vollziehen wird; daß wir jedes dieser Anzeichen mit den nötigen Erläuterungen begleiten werden, darauf können sich beide Teile fest verlassen.

Der Bericht über die dreißigundzwanzigste Delegierten-versammlung des Verbandes der eschaf-Isotringerischen Buchdrucker in Nr. 43 wird unsere Mitglieder ungemein interessiert haben. Laut mit ansehnlicher Mehr-zahl angenommener Resolution liegt also keinerlei Veran-laffung vor, die Selbständigkeit dieser kleinen Organisation aufzugeben! Es wird wohl keiner langen Verhörungen gebrauchten, daß unser Verband mit seinen 37 341 Mit-gliedern und einem wohlgefüllten Tresor nicht das ge-ringste materielle Interesse an der Einverleibung eines Duodezverbandes hat, wohl aber muß aus organisatorischen Gründen, aus der Notwendigkeit der Zentralisierung aller Kräfte und aus Erparnisgründen die Frage des Anschlusses bejaht werden. Wenn unsere eschaf-Isotringerischen Kollegen also erklärten, es liege in dieser hochwichtigen Angelegenheit keinerlei Veranlassung zur Aenderung vor, so entbehrt dieser Standpunkt eben aller gewerkschaftlichen Logik und der von ihnen sonst in solchen Fragen bekun-deten Auffassung; hat doch der eschaf-Isotringerische Vor-stand nach dem Fallen des Verbindungsverbotes mit einer erkaunlichen Beschleunigung getrachtet, unter das schützende Dach der Generalkommission zu kommen. Warum nicht auch in diesem Falle die Selbständigkeit gewahrt, warum nicht auch hier nach dem Grundsatze gehandelt: Lieber der erste im Dorfe, als der zweite in der Stadt?

In Organe der Buch- und Steindruckereihilfs-arbeiter beantwortet die Redaktrice Frau Paula Thiede unsern Hinweis der unterschiedlichen Behandlung des „Corr.“ und anderer Arbeiterblätter bei Liebernahme von Notizen in die „Solidarität“ in recht origineller Weise. Wir wählen diesen milden Ausdruck natürlich nur, weil den Frauen zart entgegenzukommen nicht nur eine Forde-rung Schillers, sondern für jeden in dieser Dingen er-fahrenen Mann eine absolute Notwendigkeit ist, weil man mit den Vertreterinnen des schönen Geschlechts nur einiger-maßen auskommen. Frau Paula ist uns also recht böse wegen der für objektiv Denkende schließlich doch wohl noch begreifbaren Forderung: „Finden die Redaktionen der übrigen Gewerkschaftsblätter an dieser Fassung unserer Rundschau-notizen Gefallen, so hat die Redaktion des „Corr.“ gegen den auch unbezeichneten Nachdruck ihrer Rund-schaunotizen nicht das geringste einzunehmen, werden aber Quellen angegeben, so verlangen wir das auch für den „Corr.“. Es setzt ihren Lesern recht nach auseinander, warum das mit der „Gleichheit“ etwas anderes sei als mit dem „Corr.“ und erklärt ceterum censeo, daß alles beim bewährten alten bleibe. Wir wollen diese Absicht gewiß nicht durchkreuzen, denn so war es tatsächlich immer und es wird auch stets so bleiben in der „Soli-darität“. Aber man soll unsern Standpunkt doch nicht „engherzig“ bezeichnen, wo de facto eine Weisheitsigkeit, wie selten anzutreffen, vorhanden. Frau Thiede hält auch die

Befugung des „Corr.“ mit drei Mann für mehr wie genügend und leidet daher die Berechtigung der Benutzung des „Corr.“ als allgemeine Futterquelle ab. Auch dagegen wollen wir großmütig nicht anstreiten. Wenn diese drei Mann für ihr dreimal wöchentlich erscheinendes, bis immer sechs Seiten starkes Blatt mit 25000 Auflage, Redakteure ohne Kleister und Schere und ohne genügende Mitarbeiterschaft sowie Expedienten und Korrektoren in einer Gemeinjamkeit sind, dann darf Frau Thiede aber versichert sein, daß wir manchemal mit ihrer Arbeitszeit zu tauschen gern bereit wären.

Die Abstimmung bei den Buchbindern hat eine große Mehrheit für einen abzuhaltenden Verbandstag ergeben, derselbe ist denn auch vom Vorstande bereits einberufen worden. — Für das graphische Gewerbe soll nach einem in Kevelar gehaltenen Vortrage des Herrn Stegerwald ein christlicher Zentralverband im Entstehen begriffen sein, mit einer Section der Buchbinder ist in diesem Orte bereits der Anfang gemacht. Herr Stegerwald erzählte, daß aus mehr als zehn Orten an ihn Aufforderungen ergangen seien, mit der Errichtung solcher Vereine vor-zugehen, über die vorgebrachten Beweggründe oder eine irgendwie betonte Notwendigkeit ließ er jedoch nichts ver-lauten. Es ist aber bezeichnend, daß die bekanntlich anderen Organisationsformen gegenüber sehr sachliche „Buchbinder-Zeitung“ auf die Tatsache verweisen kann, daß die wiederholten Bemühungen des in Betracht kommenden Gauvorsehers, in Kevelar Mitglieder für den Verband zu gewinnen, immer fehlschlagen sind; auf die Qualität der dortigen Buchbinder läßt das wohl keinesfalls gute Schlüsse zu. Aus der „Köln. Volksztg.“ erfahren wir nachträglich übrigens die sehr interessante Tatsache, daß die Unternehmer in Kevelar und von diesen namentlich wieder die Buchbinder allen Organisationsbestrebungen ihrer Arbeiter sehr feindselig gegenüberstehen. Als von Zentrumsseite zur Wahrung der Koalitionsfreiheit der dortigen Arbeiterschaft energische Vorstellungen erhoben wurden, gab es wohl Versprechungen, die nachher aber nicht im geringsten gehalten wurden. Dieser Vorfall sollte den Preisjüngern der sanftmütigen christlichen Ge-werkschaften doch ernstlich zu denken geben. Da in Essen vorjährig auch bei den Buchdruckern ein ähnlicher Versuch gemacht wurde, könnte für uns eine christliche Neben-organisation ebenfalls in Frage kommen. Wir können zwar in aller Gemütsruhe einer solchen Zersplitte-rung zusehen, müssen aber doch dem christlichen Führer Stegerwald sagen, daß seine Geburtsortstätigkeit Un-sinn ist. Für uns sind und bleiben eben parteipolitisch gefärbte, konfessionelle und interkonfessionelle Gewerkschaften eine Unmöglichkeit, weil sie die Kräfte nur zer-splittern und so den vollständig neutralen Unternehmer-organisationen den von diesen heiß begehrten Zustand der Schwäche bieten. Das bekannte Wort: „Christlichsozial ist Unsinn“, kann man variiert auf alle wirtschaftlichen Arbeitervereinigungen anwenden, die in politischen und religiösen Dingen nicht volle Neutralität auf ihre Fahne geschrieben haben. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Sahr i. B. Auf Veranlassung des hiesigen Ortsvorstandes fand am 23. April eine Allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, zu welcher Gauvorsteher Futterer aus Freiburg das Referat übernommen hatte. Das Thema lautete: Die neuzeitlichen Vorgänge in der deutschen Buchdruckereihilfschaft. Die hiesigen Gutenberg-Bündler wie auch die nichtorganisierten Kollegen waren zu dieser Verammlung durch Zirkular eingeladen. Nachdem um 7,0 Uhr die Tagung eröffnet und die Büreanwahl vollzogen, erschienen die hiesigen Bündler in cor-pore mit dem Kreisvertreter Bängers aus Stuttgart. Nun konnte es losgehen! Kollege Futterer bekannte sich einleitend zu keinem Anhänger des Bülowischen Zitates: „Willst du nicht mein Bruder sein“, mit welchem die Leitung des Gutenberg-Bundes jetzt soviel haufieren gebe. Ob die Bündler in Lafr in den Verband übertreten oder nicht, bleibe gleichgültig, dagegen sei es nötig, die jüngsten Vorgänge im Gehilfenlager allen Kollegen zu veranschaulichen. Redner ging des näheren auf die Gründung und den Zweck der Prinzipalskaffe wie des Gutenberg-Bundes ein. Nachdem Redner dann die politische Verdrächtigung des Verbandes von Seiten der Bundesleitung einer Ver-trachtung unterzogen, ging derselbe auf die Vorkommnisse bei Haasenfein & Vogler näher ein. Den Berliner Kollegen, d. h. den beteiligten, müsse Recht zugesprochen werden; Redner hätte im gleichen Falle auch nicht anders gehandelt und wies den Standpunkt und die entsprechende Handlungswiese einer organisierten Arbeiterschaft bei derlei

Konflikten in einer Reihe von Beispielen nach. Die vor-
gebrachten Argumente im „Typograph“ seien organisierten
Kollegen unwürdig, vielfach könne man als Endertheil den
bekanntem Spruch vom „eigenen Mehger“ anwenden. Bei
der im Juli dieses Jahres stattfindenden Bundes-General-
versammlung mögen sich die Delegierten die Frage vor-
legen, ob auf dem bisherigen unartigen Felde weiter zu
arbeiten sei. Einfluß auf die wirtschaftlichen und sonstigen
Verhältnisse der Buchdruckergehilfen sei für ihn doch gar nicht
vorhanden und werde ein solcher auch nie zu erlangen
sein. Der Vortragende schloß mit einem Vergleich der
bisherigen Tätigkeit des Bundes und der praktischen Arbeit
des Verbandes in bezug auf Organisation, Tarif und
Lehrungsweisen usw. Jüngerle meinte: Troß des heißen
Gebietes des Referenten müsse er dessen Sachlichkeit an-
erkennen. Die Bekämpfung des Gutenberg-Bundes von
seiten des Verbandes sei einer großen Organisation un-
würdig. Die heutige Veranlassung der Versammlung
laufe auch darauf hinaus, die Anhänger des Bundes irre
zu machen; eine solche „Erpressung“ von Mitgliedern sei
nicht nobel zu nennen. Würde der Verband mit dem
Bunde Hand in Hand gehen, wäre der Sache der Tarif-
gemeinschaft am besten gedient! In bezug auf Tarifstreue
messe sich der Bund mit dem Verbande, wenigstens sei
dies in Stuttgart der Fall. Wenn seinerzeit die Wald-
huter Kollegen zum Verbande übergetreten, so sei dies
auf einen von ihnen gestellten, von der Bundes-General-
versammlung aber abgelehnten Antrag zurückzuführen.
In der Angelegenheit Haasenfein & Vogler ist Redner
auf Seite der Bundesleitung, gibt aber zu, daß die Vor-
steherschaft des Berliner Buchdruckervereins nicht korrekt
gehandelt habe. Allein er huldige dem Standpunkte, daß
ein Geschäftsführer engagieren könne, wen er wolle. Und
von diesem Gesichtspunkte sei die Handlungsweise des Ver-
bandes verwerflich. Zu den paritätischen Arbeitsnachweisen
haben die Bundesmitglieder kein Vertrauen, weil die Lei-
tung derselben ausschließlich Verbandsmitgliedern über-
tragen sei. Das Wort „Parität“ verstanden nach seinen
Wahrnehmungen die Verbändler nicht. Betreffs des „Typo-
graph“ müsse gesagt werden, daß derselbe sich in bestän-
diger Abwehr befinde, dabei gebrauche dieser aber kein
solches Sprachlexikon, wie der „Corr.“ dies tue. Durch
das einmalige Erscheinen des „Typograph“ sei derselbe
sowie in der Nachteil gegenüber dem gegnerischen Organe,
ergo sei die Haltung des „Typograph“ begründet. Heute
habe der Bund noch seine Existenzberechtigung, soll diese
aber in absehbarer Zeit einer Verringerung unterliegen, so
haben die Bundesmitglieder wohl gleiche Vergünstigungen
vom Verbande zu erhoffen, wie dies schon in ähnlichen
Fällen geschehen. Aber heute möge er sich nicht ergeben.
Die Mitglieder des Bundes sollten bedenken, daß durch
geringe Beiträge ganz ansehnliche Summen erspart würden;
in dieser Beziehung dürfte also der Bund kein Fiasco
erleben. Der jetzige Sturm des Verbandes füge den Bund
enger zusammen, weiter zeitigen andere Vorkommnisse den
gleichen Erfolg. So müsse er den Ausdruck des Gehilfen-
vertreters ablehnen: „Die Bündler seien durchweg Fohl-
und Dummköpfe“, entschieden zurückweisen, es sei dies
eine Beleidigung aller Angehörigen des Bundes. Zum
Schlusse gab Redner nochmals dem Wunsche Ausdruck,
einer Gleichberechtigung und dadurch bedingter Gleichachtung
beider Organisationen die Wege zu ebnen. In seiner Er-
widerung sagte Gaudvorsitzer Hutterer: Die Mitwirkung
des Bundes im Tarif-Ausschusse sei ausgeschlossen, durch
den Ausspruch Bügenfeins gelegentlich der letzten Tarif-
revision sei der Bund gerichtet und gelte folglich nicht als
eine tarifstreu Organisation. Wenn die Bündler in
Stuttgart tarifstreu sind, so wolle er dies nicht bezweifeln,
allein es seien Fälle vorhanden, wo Bündler in vom
Verbande geschlossenen Druckereien angefangen haben.
Eine solche Handlungsweise sei durchaus verwerflich und
zeige ferner, daß die Bundesleitung gar keine Macht über
ihre Mitglieder besitze. In bezug auf Haasenfein & Vogler
blieb Redner auf seinem Standpunkte stehen, man möge
sich die Umstände vergegenwärtigen, unter welchen zwei
Bündler engagiert und sodann die Hälfte des Personals
aus Bündlern zusammengesetzt werden sollte. Bezüglich
der paritätischen Arbeitsnachweise erkenne er die Klagen
des Vorredners als nicht stichhaltig an; wenn Verbands-
mitglieder die Verwaltung in Händen hätten, so sei eben
dies durch die Machtstellung der Organisation bedingt.
Eine partielle Arbeitsvergebung könne wohl nicht nach-
gewiesen werden. Wohl aber hätten die Verbändler die
früheren Arbeitsnachweise kennen gelernt: bei Vergebung
einer Stelle kamen zuerst Angehörige der Prinzipalkasse,
dann jegliche Bündler, dann alle „Wilden“ und zu guter-
letzt die Verbändler. Was die Wünsche des Bundes nach
einer Gleichberechtigung und Gleichachtung betreffen, so
müsse diese Frage als undiskutierbar bezeichnet werden.
Der Bund sei gegründet worden von ehemaligen Ver-
bändlern nur aus dem Grunde, weil sie mit diesem oder
jenem Beschlusse des Verbandes nicht einverstanden waren.
Wenn der Vorredner ausgesprochen, warum der Verband
die heutige Versammlung veranlasst habe, so sei dem
gegenüber zu halten, warum der Kreisvertreter Jüngerle
extra zu dieser Versammlung gekommen? Wohl deshalb,
damit kein Schicksal verloren gehe! Wenn aber die Rede
sei, daß in ein paar Jahren beim Falle des Bundes von
seiten des Verbandes Vergünstigungen zu erwarten, so
nehme sich das doch sonderbar aus. Einerseits wolle man
als stark und gleichberechtigt dastehen, andererseits gestehe
man die zunehmende Schwächung offen ein! Wenn der
Ausspruch Jüngerles die Bündler zusammenstieße, so sei
doch wohl der Uebertritt einer eckelreichen Zahl Bündler

der Gegenbeweis davon. Die Berliner Bündler haben den
Kollegen Massini gleichfalls mit netten Rosenamen be-
dacht. Die Erpressung von Mitgliedern wies Redner ent-
schieden zurück; die „ringe Zahl Bündler habe keinerlei
Einfluß auf irgend welche Gestaltung der allgemeinen Ver-
hältnisse. Aber es sei wünschenswert, daß in einem Druck-
orte wie Laß, wo die einzigen Bündler im Gau domici-
lieren und ferner eine große Anzahl indifferenter Kollegen
vorhanden, die Verhältnisse sich bessern mögen, da stände
unserseits einem Zusammengehen nichts im Wege. In
dieser Beziehung möge der Kreisvertreter Jüngerle sein
Glück bei den Lehrer Prinzipalen versuchen, wie dies
Redner getan, der hierwegen in einem Falle mit einer
Anzeige wegen Hausfriedensbruchs bedroht wurde. Zum
Schlusse verwies der Gaudvorsitzer noch auf die vielseitige
Tätigkeit des Verbandes hin, welcher sich als wahrer Ver-
treter und Förderer aller Gehilfeninteressen repräsentiere.
Nach einigen persönlichen Bemerkungen und Austausch
örtlicher Angelegenheiten (die Bündler haben bei einem
etwaigen Vorgehen zur Besserung der Lage am Orte ihre
Mitbeteiligung zugesagt) wurde die wirklich interessante
Versammlung um 12 Uhr vom Vorsitzenden Ziele ge-
schlossen.

Leipzig. (Stereotypure und Galvanoplastiker.)
Am 8. April wurde hier eine öffentliche Versammlung
abgehalten, welche sich mit dem nunmehr fertiggestellten
Tarife beschäftigte. Derselbe fand in allen seinen Teilen
die Billigung der Anwesenden, es ist daher nur wünschens-
wert, daß derselbe bei den Prinzipalen ebenfalls eine
günstige Aufnahme finde. — Hieran schloß sich die halb-
jährliche Generalversammlung. Nach dem Berichte des
Vorpresiden war eine Mitgliederzahl von 130 vorhanden.
Das Vereinsleben war infolge der Tarifbewegung ziemlich
reg. Betreffs des Stiftungsfestes wurde beschlossen, das-
selbe im „Pantheon“ abzuhalten und die Arrangements
dem Vorstande zu überlassen. Ferner lag ein Antrag
auf Verringerung des § 9 f unser Statut vor: Erhöhung
der Kassenzeit zum Bezuge der Invaliden-Unterstützung
von 300 auf 500 Wochen, welcher gegen eine Stimme
angenommen wurde.

R. Stettin. Zu dem in der Sechsmaschinenstatistik in
Nr. 42 des „Corr.“ angeführten Ueberflubenumwesen in
den hiesigen „Neuesten Nachrichten“ haben wir zu be-
merken, daß die Ueberstunden an den Maschinen schon
seit längerer Zeit in Wegfall gekommen sind. Wir haben
uns des öftern mit dieser leidigen Frage beschäftigt und
alles mögliche zur Herbeiführung geregelter Verhältnisse
getan; auch ist das seitens des Prinzipals geschehen.

Der Bezirksvorstand.

Kundschau.

Zum Leipziger Schriftgießerstreit. Die „Zeit-
schrift“ bringt in ihrer letzten Nummer den vollständigen
Schriftwechsel, wie er in den letzten vierzehn Tagen zwecks
Verständigung über die schwebenden Differenzen zwischen
den Leitungen der beiden Parteien geführt wurde. Wie
immer in dem Stadium von Verhandlungen, haben wir
seit Beginn derselben uns jeder Mitteilung über den
Stand der Angelegenheit enthalten, weil das Gegenteil
unfair wäre. Die „Zeitschrift“ beobachtete allerdings
nicht diesen Standpunkt der Selbstverständlichkeit und
Loyalität, sondern trug die Sache in die volle Öffentlich-
keit — das Urteil über ein solches Verhalten
überlassen wir da hater getrost nun auch der Öffentlich-
keit! Ueber den verbindenden Text der „Zeitschrift“
zu den von ihr publizierten beiderseitigen Schreiben wollen
wir nur bemerken, daß die im anderseitigen Lager so
hochgespannten Erwartungen wohl noch manche Abkühlung
erfahren werden, wie denn auch über die Situation in
den vom Streit betroffenen Gießereien in der „Zeitschrift“
so rasig berichtet wird, daß einem aufmerksamen Leser sich
die Zweifel förmlich aufdrängen müssen. Wir werden
unser Leser zur gegebenen Zeit eingehend über die
Sachlage orientieren, vorderhand ist die Angelegenheit
aber noch nicht in dem Topfe, in dem sie gekocht werden
kann und gekocht werden wird!

Konkurrenzleistungen im Buchdruckgewerbe.
Wir bitten unsere verehrlichen Leser, sich erst einmal recht
fest zu setzen, ehe es an das Bedauern des unglücklichen
Inhalts der nachfolgenden Zeilen geht. In Breslau,
der altehrwürdigen Oberstadt, existiert eine tarifstreu
Druckerei Richard Zimmer, welche sich Spezialgeschäft
für Gastwirte tituliert. Den Kundenfang betreibt die
Gutenbergstätte nun auf einem ganz ungewöhnlichen Wege,
wie wenigstens haben noch keinen Buchdruckunternehmer
diesen Kulminationspunkt moderner Klammern er-
klimmen sehen. Der gute Mann verspricht nämlich jedem
Gastwirte in der Zeit vom 1. Mai bis ultimo September
eine Gratisgabe auf bestellte Druckarbeiten und zwar
bei einem Betrage von 5 Mk.: 25 Flaschen Selterwasser,
von 10 Mk.: zwei Duzend gute Selterwassergläser, von
15 Mk.: einen Korb gute Bechschke, von 20 Mk.: eine
Flasche ff. Himbeer- oder Zitronensaft und von 25 Mk.:
einen Kasten Himbeer- oder Zitronenlimonade. Wenn
uns der Klammernwisch dieses findigen Druckers nicht von
vertrauenswürdigem Selte zugesandt wäre, würden wir

die Geschichte für eine recht gefungene Satire auf den
in unserm Gewerbe leider so stark ausgeprägten unlautern
Wettbewerb halten, es ist aber traurige Wahrheit aber
vielmehr der blutigste Hohn, wenn man bedenkt, daß die
Gastwirte die von ihnen zu zahlenden Arbeitslöhne groß-
mütig den Gästen zu leisten überlassen, Buchdrucker aber
denselben obenrein noch ein Teil der zum Gastwirtsbetriebe
erforderlichen Handelsartikel aus ihrer Tasche bezahlen. —
Der Druckerei des Hschar, „Gemeinnütigen“ war vom
„Dschager Tagblatt“ der Vorwurf der Preisdrückerei
gemacht. Erstere sollte die Berechtigung dieses Vorwurfs
durch die Berechnung einer Preisliste mit nur 77 Mark
erbracht haben. Der hinfühende Bote kam aber bald nach.
Der antlagenden Firma konnte nämlich bewiesen werden,
daß sie im Jahre zuvor die gleiche Arbeit mit nur 33 Mk.
berechnet habe. Das Ehren- und Schiedsgericht in Leipzig
setzte sogar den vom „Gemeinnütigen“ geforderten Preis
von 77 auf 81,50 Mk. herauf. Schwaches Gedächtnis
kann einem doch recht fatal werden!

Die Konkurrenz treibt wunderbare Blüten
und mitunter wilde Schößlinge, bei denen eine beliebigen
vorgenommene Okullierung sehr wohl am Platze gewesen
wäre. Die im letzten Winter in Hannover leider ein-
gegangene „Allgemeine Zeitung“, die zur Auffrischung
ihres Abonnentenstandes eine Art Lebensversicherung ein-
führte, nach der die Hinterbliebenen eines durch Unfall
zu Tode gekommenen Lesers eine Prämie von 1000 Mk.
erhielten, wurde von dem „Hannov. Anzeiger“ gleichfalls
eingeführt. Beim „Hannov. Anzeiger“ scheint aber die
Unfallentschädigung gegebenenfalls recht unangenehme
Gefühle auszulösen. Der Witwe eines in Göttingen
wohnhaften Maurers, der bei Ausbachtungsarbeiten
durch über ihn stürzende Erdmassen zu Tode gekommen
ist, wurde die Versicherungssumme nämlich verweigert,
weßhalb dieselbe nun mit Hilfe des Gerichtes ihr Recht
zu erlangen sucht.

Unfallversicherung für die Abonnenten einer
Zeitung ist nach einem Urtheile des Reichsgerichtes vom
27. Februar 1903 dem Gehebe über die privaten
Versicherungsunternehmen nicht unterworfen, weil sie
sich im Zusammenhange mit einem andern Geschäft als
Nebenabrede darstellt. Wenn aber eine Zeitung öffent-
lich verspricht, der Witwe desjenigen unter ihren Abon-
nenten, welchem in einem Bezugsquartale als ersten ein
tödlicher Unfall bei Ausübung seines Berufes zustößt,
eine bestimmte Summe auszuschütten, so ist darin die
Veranlassung einer Lotterie zu erblicken, die bekanntlich
der Genehmigung bedarf und in solchen Fällen nicht häufig
erteilt werden dürfte.

Konkurrenzerröfnungen: Buchdruckereibesitzer Otto
Steinhäuser in Kempten und Buchbinder und Druckerei-
besitzer Johann Kuttel in Janowitz.

Gemeinsam in den Tod gegangen sind in Han-
nover ein Maschinenmeister und die an seiner Maschine
beschäftigt gewesene Punttiererin. Man fand dieselben
zusammengebunden als Leichen in der Leine.

Von seinem Schicksale ereilt ist der Seher Otto
Rudolf Schneider aus Leipzig-Gutritsch. Ohne irgend
welche Mittel wollte er eine Druckerei kaufen und eine
Zeitung gründen. Um seinen Latendrang auch trotz
dieser Schwierigkeiten zu stillen, erforderte er zunächst den
bewußten reichen Anteil, der aber momentan kein Geld
flüssig hat, ihm deshalb einen Wechsel in der Höhe von
2300 Mk. zur Verfügung gestellt habe. Natürlich war
das Papierchen ein Falsifikat; er war auch nicht unter-
zubringen. Nun fertigte Sch. fünf kleinere Wechsel aus
und brachte einen davon an den Mann. Ferner hatte
Schneider, um sich Maschinen zu verschaffen, sich an eine
Offenbacher Firma gewandt, derselben zwei Wechsel über
je 2000 Mk. übergeben und mit Namensunterschrift
seines Antels auch noch weitere Siderstellung versprochen.
Die Offenbacher Firma war aber vorständig und so kam
denn der ganze Schwindel ans Licht. Schneider erhielt
nun zwei Jahre drei Monate Gefängnis.

Die bisherigen Eigentümer der „Lugsburger Abend-
zeitung“, die Wirthschil Erben, haben bei ihrem Zurück-
tritt vom Geschäft für alle Angestellten 50000 Mk. ge-
stiftet.

Der Lehrlingsprüfung in Stettin unterzogen
sich acht Seher- und ein Druckerelehrling, davon fünf Seher
aus der Provinz. Das Resultat läßt viel zu wünschen
übrig: drei bekamen die Note „genügend“, fünf „befrie-
digend“ und nur ein Seherlehrling aus Altbamme be-
stand mit „gut“.

Der Seherstreit in Lissabon ist beendet. Näheres
verkauft auch jetzt nicht.

Schändlich hineingelegt wurde der in Hannover
erscheinende „Volkswille“ von einem Landarbeiter. Der-
selbe war wegen Diebstahls und ungehörigen Benehmens
von seinem Arbeitgeber, einem Amtsräte, entlassen, ging
aber zur Redaktion genannten Blattes und erzählte fol-
gende Geschichte: Er habe sechs Jahre ununterbrochen bei
dem Amtsräte fleißig und treu gearbeitet. Bei der letzten
Reichstagswahl habe er seine Stimme dem sozialdemokra-
tischen Abgeordneten gegeben und das sei ihm sehr übel
genommen worden. Obwohl er nur anderthalb Stunden
zur Wafl gewesen sei, habe man ihm einen halben Tage-
lohn in Abzug gebracht. Vor Weihnachten sei er deshalb,
weil er den Sozialdemokraten gewählt habe, aus seiner
Stellung entlassen worden. Der „Volkswille“ nahm sich
des Mannes an und brachte einen scharfen Angriff auf
den unduldsamen Amtsräte. Die Geschichte war aber purer
Schwindel. Dem famosen Gewährsmann wurden deshalb
Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 50. — Sonnabend den 30. April 1904.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

sieben Monate Gefängnis zubüßte, der verantwortliche Redakteur erhielt 300 Mk. Geldstrafe. Man glaubt gar nicht, wie vorsichtig Redaktionen von Arbeiterblättern in dieser Beziehung sein müssen; wir können ja leider auch ein Liedchen davon singen.

Wegen Aneignung der vom Metallindustriellenverbande ausgestellten Arbeitsnachweisscheine, welche der Bevollmächtigte der Berliner Metallarbeiter als arbeitswillig angeworbenen Personen abnahm und diese den Reihen der Streikenden zuführte, sollte derselbe absolut bestraft werden. Jetzt hat nun aber auch das Reichsgericht die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Wiesenthal verworfen.

Wie die habsche ist nun auch die sächsische Wahlrechtsreform gescheitert. Die regierungstreue Partei, die Konservativen, sind in diesem Falle diejenigen, welche die von der Regierung und dem Könige für notwendig befundene Reform des Wahlrechtes zu Falle brachten. Sines sind die Lehren des 16. Juni vorigen Jahres immer noch nicht deutlich genug gewesen, es muß also noch kräftiger kommen.

Um einen „kulturellen Fortschritt“ ärmer ist Dänemark; das vielbesprochene Brüggegesetz ist vorderhand und wohl für immer gescheitert. Die Kreise der auf den Vatel Schwühenden — es sind im lieben Vaterlande gar nicht so wenige! — sind darob voller Klage und Trauer.

Telegraphisch angewiesene Sozialreformer wäre am besten die vom preussischen Eisenbahnminister angekündigte Gesetzesvorlage zur Bewilligung von drei Millionen Mark zwecks Förderung der Woffahrsanstalten der preussischen Eisenbahnanstalten zu bezeichnen. Der ungarische Eisenbahnerausstand scheint auf den im Süden weilenden deutschen Kaiser einen verärgerten Eindruck gemacht zu haben, daß er seinem Minister telegraphisch die Aufforderung zugehen ließ, sofort drei Millionen Mark für Arbeiterwohlfahrtszwecke im preussischen Eisenbahngebiete bereit zu stellen. Wenn im Lande der Sozialreformer das Schnecken tempo derselben durch Attacken à la Ungarn und Holland beschleunigt werden könnte, so wäre diesen Putzchen nach jesuitischen Begriffen wenigstens eine gute Seite abzugewinnen.

Wertwürdige Sozialpolitik. Im Halleischen „General-Anzeiger“ war dieser Tage folgendes Inserat zu lesen: „Ein in Sozialpolitik erfahrener Mitarbeiter, der in der Lage ist, Artikel zu schreiben, die zur Wahrung der Interessen der Leser dienen und deshalb gegen etwaige beabsichtigte Besetze und Erlasse, wie z. B. gegen die Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen usw. gerichtet sein müssen, für ein Fachblatt gesucht. Offerten Postfach 144 erbeten.“ Demnach gäbe es also auch eine Sozialpolitik des umgekehrten Spießes. Auch nicht übel!

Eine weitere Mitteilung über den in Aussicht stehenden internationalen Kongreß für gesetzlichen Arbeiterchutz bringt die „Soziale Praxis“ mit der Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien und Holland grundsätzlich ihre Zustimmung zur Veranstaltung einer Konferenz ausgesprochen haben, in der die Beteiligung der gewerblichen Nacharbeit der Frauen und das Verbot der Verwendung des Weißphosphors in der Zündholzfabrikation durch internationale Vereinbarungen geregelt werden sollen. Die „Soziale Praxis“ meint, daß außer den erwähnten beiden Punkten, welche die internationale Vereinigung vorschlagen und in zwei umfangreichen Denkschriften ihres Arbeitsamtes begründet hat, noch weitere Aufgaben, insbesondere Kinderbeschütz und Heilgesundheit, in das Bereich der Beratungen gezogen werden sollen.

In Kassel siegten die freien Gewerkschaften bei der Gewerbegerichts Wahl mit 285 Stimmen über 79 der christlichen. In Elbing wollen die Arbeitnehmerbeisitzer beim Gewerbegerichte demnächst streiken, da seit Januar ihre Amtsdauer abgelaufen, immer aber noch nicht die Neuwahlen ausgeführt sind.

Die streikenden Rechtsanwälte in Lbrach haben gesiegt. Der ihnen mißliebige Richter wurde, allerdings unter Beförderung, strafverlegt. Hübsch wie das ganze Hühnerchen, ist auch der Ausgang fürchtbar nett.

Daß der Weg von Köln und Solingen nicht gangbar ist, zeigt sich immer mehr. Jetzt haben die Massenmitarbeiter in Solingen in einer von der untern Aufsichtsbehörde einberufenen außerordentlichen Generalversammlung sämtliche Anträge auf Vertragsverhöhung, auch die später ermittelten, rundweg abgelehnt. Die Mitglieder machten für ihren strikten verneinenden Standpunkt geltend, sie seien nicht gewillt, die Verantwortung für die durch das beschriebliche Eingreifen so verfahren Lage mitzutragen zu helfen. Daraufhin übernahm der die Versammlung leitende Vertreter der Behörde auch die Funktionen der Generalversammlung.

Die Leipziger Druckerkrankenkasse konnte bis zu dem von der Kreishauptmannschaft angesetzten Termine dieser Behörde 83 Vertragsabschlüsse unterbreiten, wobei

die von einer Anzahl von Ärzten gebrochenen Verträge natürlich in Abzug gebracht waren. 75 Ärzte waren in Tätigkeit, die übrigen werden bis zum 1. Mai ihre Praxis in Leipzig antreten. Wenn nach der von der Ortskrankenkasse für Fabrikbetriebe in Krefeld gegebenen Aufstellung ein Arzt 1500 Versicherte und deren Familienangehörige behandeln kann, ohne als überbürdet zu gelten, so würden in Leipzig unter Auslassung der Familienbehandlung 40 bis 50, bei Weiterführung derselben 100 Distriktsärzte allen Anforderungen genügen. Auch München liefert in dieser Beziehung lehrreiche Beispiele. Seit dem 1. Januar ist dort bei der alleinig vorhandenen Allgemeinen Ortskrankenkasse bekanntlich die vollständig freie Arztwahl eingeführt. Die 100000 Mitglieder haben die Wahl unter 371 Ärzten. Es ist nun festgestellt worden, daß bis zum 2. April 134 Ärzte ohne jede Kasienpraxis blieben. Es ist aber weiter untersucht worden, wie viel von den Kasienkranken auf den einzelnen in Anspruch genommenen Arzt entfallen. An drei Tagen, nämlich am 18. März, am 26. März und am 2. April sind genaue Auszählungen vorgenommen worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß 38 Ärzte etwa zwei Drittel der Kasienpatienten behandelten. Angenommen, diese 38 Ärzte wären gleichmäßig in Anspruch genommen (was durchaus nicht zutrifft) und ihre Inanspruchnahme stellte das Höchstmäß ihrer Leistungsfähigkeit dar, dann ergäbe sich, daß die gesamte Kasienpraxis von mehr als 100000 Versicherten durch 57 Ärzte bewältigt werden könnte. Da Leipzig etwa 140000 Versicherte hat, würden 75 Distriktsärzte hierfür also genügen. Selbst ganz ärztelose Blätter wie dem „Vaterlande“ erscheint dem Vorgehen der Leipziger Preiskämpfer denn doch bedenklich. Genanntes Blatt schreibt nämlich: „Bei aller Sympathie, die wir für die Ärzte haben, müßten wir ihnen doch raten, den Bogen nicht zu straff zu spannen und nicht auf der Erfüllung auch ihrer letzten Forderungen, so berechtigt sie auch sein mögen, zu bestehen, sondern wenn sich ihnen die Möglichkeit zu einem ehrenvollen Vergleich bietet, einen solchen nicht zurückzuweisen.“ — Nach einem von dem Vorlande der Leipziger Ortskrankenkasse erlassenen Rundschreiben ist über das Gesuch der Kasie um Verlängerung der Frist zur Beschaffung von Ärzten seitens der Kreishauptmannschaft noch kein Beschluß gefaßt. Der Preiskämpfer hat dies mehrfach erklärt, noch einen weiteren Versuch unternehmen zu wollen, die gewesenen Kasienärzte zur Ergänzung der ärztlichen Tätigkeit zu gewinnen unter Wahrung der von der Ortskasse abgeschlossenen Verträge. Dieser Versuch wird aber nach allem Vorhergegangenen wiederum scheitern und dann wohl dem Vorlande die weitere Beschaffung von Ärzten überlassen bleiben.

Ihre Kündigung zurückgezogen und zu Kreuze gekrochen sind die wegen Ablehnung der freien Arztwahl bei den Eisenbahnverwaltungen Düsseldorf und Elberfeld sich zum Ausstande angeschickten Bahnarzte. Warum denn hier so bedot und nicht ebenso radikal wie bei den Druckerkrankenkassen?

In Magdeburg wurde ein früherer Versicherungsbeamter namens Robert Hall, der das Gründen von Praxen betrieben, wegen Unterschlagungen bei der eingetragenen Nistkassette „Merkur“ (Eis Hannover) in Höhe von 1074,60 Mark zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

„Die Arbeiter können doch unmöglich zum Publikum geredet werden!“ Eine neue Weltanschauung, ein funktelnagelneuer Rechtsstandpunkt! Aufgestellt sogar von einem Manne des Rechtes, der über seinem Corpus juris sicherlich manches Semeier geschwitzt und bei der einträglichen Tätigkeit des Bratenwendens — o Verzehrung! — in der Praxis des Verteidigerlebens nun endlich diesen Höhenpunkt aller Rechtsbegriffe erstiegen hat. Wenn zu der unerquicklichen Weltweisheit der Hauptblättern, daß der Mensch sich überhaupt erst vom Baron an vom Tiere unterscheidet, nun diese neue, von einem Sachwalter des Rechtes im demokratischen Süden aufgestellte Hypothese hinzukommt, so ist es klar und offensichtlich, wie schwer heutzutage und hierzulande die Definition der Spezies Mensch wird. Und wenn Advokaten schon den Arbeiter zu einem Mitteldinge zwischen einer Bestie und einem abgeklärten Bewesene, so sich zum Geburts- oder zum Geldadel zählen darf, stempeln, dann braucht man über die Richter und Staatsanwälte, für die hinsichtlich der Arbeiter ein Ausnahmeverbot zu bestehen scheint und auf deren Urteil schon die eine Eigenschaft als Proletarier bestimmend einwirkt, sich wirklich nicht zu wundern. In München machte der Gerichtshof allerdings diesen Zurechnungen auf den heitigen Grundsat: „Alle Menschen gleich geboren, sind ein adelig Geschlecht“, aufmerksam, nur zu häufig aber wird nach der eingangs erwähnten Klassifikation gehandelt werden und das dann sogar von Rechts wegen.

Die Berliner Bäcker beschloßen trotz der strikten Abgabe der Zunftung, nochmals in Verhandlungen mit derselben einzutreten. — In Offenbach a. M. legten die Tischler die Arbeit nieder, weil ihre Forderungen

auf zehnprozentige Lohnerhöhung und halbstündige Arbeitszeitverkürzung abgelehnt wurden. — Die Zimmerer in Castrup sind gleichfalls in den Ausstand getreten. — Infolge eines Tarifbruchs seitens der Unternehmer haben die Steinseher in Bernburg den Streik erklärt. — Deendet: Der Streit der Mobilseure und Anträge in Pflauen i. B. durch Vergleich, der Ausstand der Polsterer und Dekorateur in Dortmund zu gunsten derselben; mit dem gleichen Erfolge der der Maurer in Lehrte, der Maler in Frankfurt a. O., der Maler und Anstreicher in Leipzig und der der Dachdecker in Meissen. Verloren ging dagegen der Streik der Steinbrucharbeiter an der Ennepe-Talsperre.

Der Generalfreik der Eisenbahner in Ungarn ist nun endgültig überwunden, der Verkehr vollständig wieder ausgenommen. Die durch denselben hervorgerufenen anderweitigen Ausstände scheinen auch keine weitere Ausbreitung genommen zu haben. Wir kommen später an anderer Stelle auf diesen Eisenbahnerkampf und seine Folgen zurück. — Ueber den Ausstand der Schiffahrtsoffiziere in Marjeille kurzzeit das unverständliche Gerücht, diese Offiziere handelten im Einvernehmen mit den Reedern, um dem Syndikate der Matrosen ein Paroli zu bieten. Die Ausbreitung der Bewegung auf die in Habre stationierten Offiziere der Handelsmarine spricht wohl nicht für diese seltsame Annahme. — Nach zwölfwöchiger Dauer beendeten die Pfisterer in Budapest ihren Streik mit vollem Erfolge.

Die Zollentnahmen des Jahres 1903 (April 1903 bis 31. März 1904) ergaben 535,5 Millionen Mark, die Verbrauchssteuern 376 Millionen Mark. Dazu kamen 84 Millionen Mark Stempelabgaben, zusammen also fast 1500 Millionen Mark. Um wie viel sind dadurch wohl die Lebensbedingungen des deutschen Volkes verteuert?

Eingänge.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 17. X. Jahrgang. — Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. Vergiftungen durch verdorbene Nahrungsmittel, so lautet u. a. der Titel eines ungemein zeitgemäßen, alle Kreise der Bevölkerung interessierenden Aufsatzes aus der Feder des bekannten populären medizinischen Schriftstellers Dr. Lewinski, der nicht nur dem konsumierenden Publikum, sondern auch allen mit Lebensmittelhandelnden zur Richtschnur und Warnung dienen kann.

Gestorben.

In Berlin am 24. März der Drucker Eugen Jährig, 33 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden; am 30. März der Seher Walter Haugt, 19 Jahre alt — durch Erstickung; am 5. April der Seherinvalid August Strzypczinski, 70 Jahre alt — Kehlkopf- und Lungenleiden; am 11. April der Drucker Rudolf Pöfle, 47 Jahre alt — Speiseröhrenkrebs; am 15. April der Seher Adolf Frank, 54 Jahre alt — Gehirnerweichung; am 17. April der Druckerinvalid Adolf Werner, 68 Jahre alt — Herzschwäche; an demselben Tage der Korrektor Karl Braß, 39 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In Biedentopf am 4. April der Seher Heinrich Dreher von da, 19 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden.

In Bremen am 25. April Gustav Wiffler aus Meinerzhagen, 53 Jahre alt.

In Ehr der Buchdruckerbeisitzer Josef Casanova, 68 Jahre alt; der Buchdruckerbeisitzer Schädler, 42 Jahre alt.

In Güns (Ungarn) am 18. April der Seher Alexander Rohm, 25 Jahre alt.

In Kempen am 12. April der Buchdruckerbeisitzer Eugen Steinhäuser.

In Leipzig am 19. April der Buchdruckerbeisitzer Guido Reusche, 80 Jahre alt; am 25. April der Seher Hugo Langner aus Bissa in Posen, 26 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden; am demselben Tage der Gießer Eduard Schindler von dort, 66 Jahre alt — Nervenleiden.

In Luzern der Seher Rob. Kappeli, 62 Jahre alt. In München am 22. April der Buchdruckerbeisitzer Nathan Jsaak, 69 Jahre alt.

In Nordhausen am 16. April der Faktor Louis Krieghoff, 60 Jahre alt.

In Szegedin am 9. April der Seher Stefan Samangó, 17 Jahre alt.

In Thale a. S. am 19. April der frühere Buchdruckerbeisitzer Ernst Voges, 53 Jahre alt.

In Weimar am 22. April Rudolf Langmann, 22 Jahre alt — Schwindhude.

In Wien am 12. April der Seher Franz Labonek, 31 Jahre alt; am 14. April der Seher Karl Mupperecht, 68 Jahre alt und der Drucker Heinrich Ramor, 26 Jahre alt.

Briefkasten.

R. B. in Löwenberg: Nicht bekannt, daß genannte Gesellschaft es öfter so macht. Wenden Sie sich doch an die kaulantere Wilhelmia in Magdeburg, aber mit kürzerer Frist. — C. St. in Greifswald: Weber in Berlin, noch sonst irgendwo. Warum fragen Sie aber nicht beim Berliner Vereine direkt an? — W. in Ruhort: Sämtliche Versammlungen sind polizeilich anzumelden, das Vereinslokal nicht. Wird jedoch zu den Versammlungen ein Raum des Vereinslokals benutzt, so ist derselbe bei jeder Versammlung genau zu bezeichnen. — R. Fr. in Bad Nauheim: Unter allen Umständen hat der betreffende Kollege für die Teilnahme an der Kontrollversammlung drei Stunden bezahlt zu verlangen, für das, was darüber hinausgeht, hat der Gewährte keinen tariflichen Anspruch. Ist denn dort kein Tarifkommentar vorhanden? — W. in Wetter: Der Name ist uns nicht bekannt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissostr. 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfall haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für: die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Châlot du midi, chemin Jurigoz; die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, Via nuova 13; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Langestraße 146; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25, 4. Stiege, II. Stock 33;

Belgien an Wilh. Carhage, Place de la Duchesse 6, Brüssel; Ungarn an Julius Peibel, Budapest VIII, Stähly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Holz, Amsterdam, Bloemstraat 60 huis; Dänemark an Viktor Petersen, Copenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Köln a. Rh. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 8. Mai in Mühlheim a. Rh. statt. Versammlungslokal und Tagesordnung werden den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Posen. Die Bezirksversammlung findet erst am 15. Mai statt. Anträge sind bis zum 5. Mai an den Vorstand einzureichen.

Vielefeld. (Maschinenmeisterverein.) Der Vorstand des neugegründeten Vereins besteht aus folgenden Kollegen: Ernst Johannes Rothe, Arndtstraße 47, Vorsitzender; Gustav Droste, Kassierer; Ernst Salzmänn, Schriftführer.

Landesberg a. W. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Kollegen: L. Lange, Vorsitzender; W. Tieg, Kassierer; F. Wenzke, Schriftführer und R. Pomrencke, Beisitzer.

Dönnabrid. An Stelle des von hier scheidenden bisherigen Bezirksvorsitzenden Plettschner wurde Kollege Jundorf, Gutthausstraße 99, als solcher einstimmig gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Viebrich a. Rh. der Seher Karl Burkard, geb. in Viebrich 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Wiesbaden der Seher Hermann Müller, geb. in Sonnenberg 1886, ausgel. in Wiesbaden 1904; war noch nicht Mitglied. — Jul. Braun in Wiesbaden, Jahnstraße 19.

In Bries der Seher Adolf Kleinmichel, geb. in Bries 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Emil Pfandt in Reisse, Breslauerstraße 5/6.

In Laß der Seher Max Anstätt, geb. in Laß 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Offenburg der Bruder Hermann Schann, geb. in Offenburg 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Billingen der Seher Stephan Hofmeister, geb. in Rothenburg a. N., ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Nikolaus Stele in Laß, Friedrichstraße 22.

In Luda (S.-U.) die Seher I. Karl Hoffmann, geb. in Schweidnitz 1879, ausgel. das. 1897; 2. Hugo Kleinmann, geb. in Luda 1882, ausgel. das. 1900; waren schon Mitglieder. — F. S. Schiefer in Altenburg, Ropplan 24.

In Perleberg die Seher I. Fritz Jäger, geb. in Perleberg 1886, ausgel. das. 1904; 2. Richard Lent, geb. in Perleberg 1882, ausgel. das. 1902; 3. Paul Jahn, geb. in Liebenthal 1882, ausgel. in Perleberg 1900; 4. Emil Demme, geb. in Prenzlau 1884, ausgel. in ZorgeLOW 1903. — In Wittenberge der Seher Wilhelm Koch, geb. in Bettingerode a. S. 1882, ausgel. in Wernigerode a. S. 1897. — Rud. Vogler in Neuenhuppen, Klosterstraße 23.

In Ratibor der Seher Georg Steyer, geb. in Ratibor 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Zabrze der Schweizerberger Alois Buchta, geb. in Rosel 1883, ausgel. in Neuthen 1901; war noch nicht Mitglied. — Franz Hadrian in Neuthen (O.-S.), Bismarckstraße 1.

In Schwabach der Seher Heinrich Rödiger, geb. in Eichenberg 1884, ausgel. in Fulda 1902; war noch nicht Mitgl. — Ludw. Joeltich, München, Auenstr. 22, I.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Leipzig. Dem Bruder Oscar Paul Berger wurde ein zweites Leittungsbuch, Leipzig 2380, ausgestellt, da sein erstes Buch, Leipzig 1594, in Verlust geraten ist. Letzteres wird hiermit für ungültig erklärt.

Stettin. Die Auszahlung des Reijesgeldes findet vom 1. Mai ab durch den Kollegen Joh. Diermann in der Herberge, Bismarckstraße 10, von 6 bis 7 Uhr abends, statt.

Schwere Krankheit zwingt mich, gutgehende Druckerei mit Amtsblatt zum Materialwerte von 7000 Mk. sofort zu verkaufen.
Druckerei Schäfer, Würzburg 6. Womms.

Buchdruckerei
älteres Geschäft, Brod. Sachsen, f. 16000 Mk. per 1. Juni zu verk. Bert. Off. unter Nr. 14 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In Breslau
ist eine gut eingerichtete Buchdruckerei, elektrischer Betrieb, wegen Auseinanderlegung sofort veräußert. Gefällig zu fünf Herren gesichert. Zahlungsbedingungen günstig. Es kam ein größerer Teil der Abzahlungen durch Druckarbeiten abgesetzt werden. Bert. Off. unter A. M. Breslau, Postamt III, erb. 1900

Druckereifachierer, Obmänner von Lotteriekubs, Schriftführer.
überhaupt in fester Stellung befindliche, wohlverehelichte Druckereiangestellte, können auf anständige, solide Weise kleinen Nebenverdienst erhalten. Werte Offerten unter W. 1000 sofort erb. an Rudolf Hoffmann, Annoncen-Expedition, Postfach 1. Mecklenburg.

Tüchtiger Korrektor
für unsere Abtheilung sofort gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen erbeten an die Buchdruckerei Max Jahn & Co., Mannheim (Waben).

Zur eine größere Stadt Elsaß-Lothr. werden 12 tüchtige, am liebsten verheiratete, solide Seher sofort gesucht, welche im Altdeutsch und Westsächsische und mögl. der französischen Sprache mächtig sind. Tarifm. Bezahlung. Dauernde Stellung. Werte Off. mit Zeugn. unter Nr. 34 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zum sofortigen Eintritte wird ein tüchtiger Maschinenmeister
resp. Schweizerdegen für Schnell- und Ziegel-Druckpresse gesucht, welcher in allen vorerwähnten Abtheilungen gewandt sowie in Farben- und Autotypiedruck erfahren ist und vorzuziehend am Rastern ausstellen kann. Es wird nur auf eine tüchtige, fleißige Kraft reflektiert, die an sauberes, festes Arbeiten gewöhnt und bereit ist, überall wo nötig selbst mit Hand anzusetzen. Stellung dauernd und gut bezahlt. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen, Alter und Angabe der jetzigen Tätigkeit unter L. 36 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige Schlosser od. Mechaniker, die auf Kleinmaschinen u. Instrumente gearbeitet haben, gesucht. Werte Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Nr. 13 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sir John Recliffe's weitberühmte Romane.
Das interessanteste, Spannendste der deutschen Romanliteratur! Der Verfasser erzählt von: Sinberberkenden Tansen der verführerischen Bajaderen und den Festen der prachtliebenden indischen Fürsten, von den Schrecken des indischen Aufstandes, von der Ausbeutung der Indier durch die Engländer, von der Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter, von der blutigen Vergeltung! Er schildert die wüsten Bacchanalien der Thugs, der indischen Mördersekte, und die Taten grausamer Seeräuber. Er erzählt von: Büffeljagden, Goldexpeditionen und blutigen, erbarmungslosen Indianerkämpfen. Er führt uns in die Harems der Mohammedaner und schildert das wehlische, Uppige, entvorn. Haremsleben etc. Monat. 1 Band von 600 bis 600 Seiten. Enorm billiger, interessant. Lesestoff! Verlangen Sie Band 1 zur Probe! Ich liefere Ihnen zum Subskriptions-Preis von broch. 2.20 Mk., gebd. 3.30 Mk. franko. (Nachnahme und Ausd. 20 Pfg. Porto mehr.) (Bestellen Sie gleich, später erhöht sich der Preis wieder auf broch. 3.20 Mk., gebd. 4.30 Mk.) Höchste willkommenes Geschenk für Herren! Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 36, Billowstr. 51.

Geübte Höheholer
finden dauernde Beschäftigung in Wilhelm Woellmers Schriftgießerei Berlin SW 48.

Tüchtiger Galvanoplastiker
geübter Fertigmacher auf dauernd gesucht in Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart.

Geübte Zeilerinnen
werden verlangt. Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW 48.

Tüchtige Stempelschneider und Zeuggraveure
finden bei hohem Lohne dauernde Stellung. Den Offerten bitte ich Abschrift selbsterfertigter Arbeiten beizufügen. G. Georgi, Offenbach a. M.

Perfekter Monoline-Seher
sucht veränderungsbarer dauernde Konstitution. Werte Offerten erb. an Kurt Hertel, Plauen bei Dresden, Ringstraße 16.

Maschinenmeister
spez. für Ziegel-Druckpressen, in Autotypie, Farben- u. Prägedruck durchaus tüchtiger und selbständiger Arbeiter, sucht Stellung. Werte Off. unter H. K. 19 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.
Der Schweizerdegen Ruderer aus Zell wolle seine Adresse an C. F. Schiel, Frankfurt a. M. umgehend einreichen.

Patent-Anwalt
Th. Hauske, Berlin SW, Grossbeerenstrasse 16.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorstaden-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Deutsche Rechtschreibung. „Wie schreibst Du richtig?“
Von Heinrich Robert, 64 Seiten S. Preis 20 Pfennig. Unentbehrliches Handbuch neben jedem Wörterbuch. Grundprinzip: Absolute Einheitschreibung (Entfernung aller Doppelschreibungen) in der gangbarsten Form.

Otto Koch, Berlin NO, Georgenkirchstraße 18.
Geg. Einsend. von 20 Pf. Marke portofr. Zufund.

Dresden. Dienstag den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der Dresdner Gaunmitglieder
im großen Saale des Volkshauses. — Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Leipziger Maschinensetzerklub.
Vereinslokal: Johannistal, Hospitalstrasse.
Sonntag den 8. Mai, vormittags 1/2 II Uhr: Generalversammlung.
C.-O.: 1. Vortrag über die Statistik der Zentralkommission; 2. Jahres- und Kassenbericht; 3. Neuwahl des Vorstandes usw.
Uollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Dresden! Maifeier!
Wir erlauben uns, die Herren Kollegen zum Besuche ergebenst einzuladen. Die Lokalfestitäten sind entsprechend dekoriert und für Unterhaltung usw. bestens geeignet!

Joseph-Schänke, Mittelstraße 6
Joseph und Josephinen.
Herzlichen Dank für die große Zahl von Briefen und Bepfehlungen, die uns an unserm Ehrentage von Kollegen und Fremden zugehen.

Gesangverein „Eintracht“ Berlin
(Wö. Zeitung).
Herzlichen Dank für die mir anlässlich meines fünfzigjährigen Berufsjubiläums von den Kollegen der Firma Breitkopf & Härtel, den Gutenbergsängern und dem Verein Leipziger Buchdrucker u. Schriftgießergesellschaften erwiesenen Ehrungen.

Todes-Anzeige.
Am 25. April verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Kollege
Gustav Wisser
aus Meinerzhagen im 58. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Bremen.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgeratenstrasse 48
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Erschienen sind: Druckerbrief 1. Utenflissen; Handpresse; 2. Ziegel-Druckpresse. 3. 4. Schnellpresse. 5. Verschiedene Systeme derselben. 6. Doppelt u. Zweifarbmischmaschine; Galapparat u. Wogenanleger. 7. Notationsmaschine. 8. Verschiedene Systeme derselben. 9. Das Papier und seine Behandlung (Doppelpresse). 10. Farbe und Walzen. 11. Formatmachten, Ausschleifen und Schließen der Formen. 12. Drucken im allgemeinen an Hand- und Schnellpresse. 13. Werdruck (Stereotypplatten). 14, 15, 16. Der Zylinderdruck und Farbenruck. — Jeder Brief 75 Pf. im Abonnement Brief 50 Pf.
Deutsches Buchdrucker-Vereinsbuch. Ausgewählte Lieder über die Buchdruckerarbeit und ihre Angehörigen von 76 Berufsgenossen nebst einem allgemeinen Text. Dritte Aufl. 1 Mk. Der Faktor. Festsbuch für Faktoren. Geb. 4 Mk.

Für die Monate Mai und Juni
nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.